



„Wunderkinder“ am Klavier: Laetitia und Philip Hahn bei ihrem Auftritt im Büchtmannshof.

FOTO: DORIS HENNIE

Unglaubliche Fingerfertigkeit

Laetitia und Philip Hahn begeistern im Büchtmannshof das Publikum

VON DORIS HENNIES

WIECKENBERG. Zwei „Wunderkinder“ am Klavier – da war die große Resonanz beim Kartenverkauf für das Konzert im Büchtmannshof zu erwarten. Vor fünf Jahren waren Laetitia und Philip Hahn schon einmal in Wieckenberg zu Gast im Rahmen von Weltklassik am Klavier. Inzwischen sind beide älter und weit erfahrener geworden, sowohl was Technik, Spiel und Repertoire angeht, als auch was die Auftritte angeht.

Dementsprechend standen auf dem Programm nicht nur einige sehr anspruchsvolle Werke, sondern auch eigene Bearbeitungen und Kompositionen. Den Titel des Programms – angelehnt an Beethovens 9. Sinfonie – „Alle Menschen werden Brüder, wo dein sanfter Flügel weilt“ wollen die Geschwister explizit auch als Aufforderung zu weltweitem Frieden verstehen.

Mit ihrer Auswahl von Chopins Etüden (op. 10) eröffnete Philip Hahn

das Konzert. Mal vorantreibend mit energischen Läufen, dazwischen romantisch verträumt ohne übertriebenen Schmelz, dann wieder temperamentvoll, ja dramatisch, dank enormer Fingerfertigkeit bis zur Raserei ... da passt die emotionale Beschreibung „aufgewühlt sein“ wohl am besten.

Ein Anklang von Moderne im Wechsel zum idyllischen Part mit reduziertem Volksliedansatz und dem wilden Finale – wallend und sprudelnd. Eine Reise durch die Gefühlswelten, die auch das Publikum begeisterten und deren erhitztes Gemüt durch Liszts Liebestraum mit Laetitia am Klavier anschließend wieder beruhigt worden ist.

Jugendlicher Sturm und Drang in all dieser nach vorn gerichteten Leidenschaftlichkeit – das passt eigentlich auf die Interpretation aller Werke, wie gleichermaßen auf die Interpretation an diesem Spätnachmittag. Laetitias Wiedergabe von Liszt „Après une lecture du Dante – Fantasia quasi Sonata“ zeigt Mut, Selbst-

bewusstsein und ein intensives Hineinfühlen in die Musik, ein Nachspüren der Komposition. Ein feuriges Wandeln auf diesen Spuren, das noch deutlicher brennt in den Eigenkompositionen der beiden Geschwister.

Nach der Pause also der Part mit eigenen Werken und Arbeiten – und dem gemeinsamen Spiel. Dank zweier Flügel wurden die jungen Künstler nicht in Bedrängnis gebracht.

Die Rhapsody (op.2 Nr.7) hat etwas von einer Hymne – eine einfache Melodie, in perlendem Hintergrund eine Spur von „Come, follow me“ von John Hilton. Neoromantik in der Sonate für vier Hände in d-Moll (op.4 Nr.1) zwischen Schwermut und Raserei. Große Gefühle, illustrierend, wie sie auch zu großen Bildern auf der Leinwand passen würden. Ein nettes liedhaftes Thema – immer wieder neu aufgegriffen und variiert – eingebettet in die Fülle romantischer Gefühle.

Zum weitergeführten, leiden-

schäftlich-innigen Appell für Frieden wurde die Hahn'sche Interpretation zu Beethovens Ode an die Freude. Und immer wieder diese unglaubliche Fingerfertigkeit mit Läufen, so schnell, dass der Anblick der Finger vor Augen verwischt – souverän die seit Jahren erarbeitete Technik von authentischem Musikempfinden ergänzt.

Eine eigene, persönliche Spielart und Umsetzung der Musik, mit viel jugendlichem Sturm und Drang, wie schon erwähnt. Was noch einmal Fahrt aufnahm in den beiden letzten Stücken – die Interpretation zu Mozarts „Türkischem Marsch“ sowie Rimsky-Korsakovs Hummelflug.

Das Publikum fand sich schließlich wieder, begeistert, nach diesem Rausch expressiver Musik – und bekam die erwünschte Zugabe. Diesmal zu zweit an einem Flügel – dabei wurde die Harmonie und Sicherheit des gemeinsamen Spiels der Geschwister – und auch der geteilte Spaß am Instrument – noch deutlicher.